



Zwischen Religion und Alchemie. Der Gelehrte Ibn Arfa' Ra's (fl. 12. Jh.)

Prof. Dr. Regula Forster

regula.forster@aoi.uzh.ch

Regula Forster (Berlin/Zürich) ist Professorin für Islamische Geschichte und Kultur an der Universität Tübingen sowie Professorin für Arabistik am Seminar für Semitistik und Arabistik, Freie Universität Berlin. Sie ist Projektleiterin des SNF-Projekts „Zwischen Religion und Alchemie. Der Gelehrte Ibn Arfa' Ra's (gest. 1197) als Modell für eine integrative arabische Literatur- und Kulturgeschichte“.

Anders als die europäische Alchemie ist die arabisch-islamische Alchemie bisher eher rudimentär erforscht. In der Regel wird sie nur als Zwischenstufe zwischen der antiken griechischsprachigen und der europäischen Alchemie gewürdigt. Dabei war die Alchemie in der islamischen Welt über viele Jahrhunderte hinweg von grosser Bedeutung: Davon zeugen nicht zuletzt die zahlreichen Handschriften alchemistischer Werke, die noch bis ins 19. und 20. Jahrhundert hinein kopiert wurden. Die bisherige Forschung beschränkt sich aber im Wesentlichen auf die Frühzeit, also die Zeit bis zum 10. Jahrhundert, und neuerdings auf die osmanische Alchemie und ihre Interaktion mit der paracelsischen Iatrochemie. Uns fehlen also Arbeiten zum Zeitraum dazwischen.

Bisher betrachtete die Forschung die Alchemie zudem entweder als Vorstufe der Chemie in ihrem wissenschaftshistorischen Kontext oder aber man deutete den alchemistischen Prozess gemäss C. G. Jung als Ausdruck des Individuationsprozesses. Hingegen fehlen uns Studien zu den kulturellen Kontexten und dem literarischen Wert alchemistischer Werke aus der islamischen Welt sowie zu den sozialen Netzwerken von Alchemisten. Dies führt dazu, dass in der Forschung des Öfteren die Meinung vertreten wird, die Alchemie sei eigentlich ein intellektuelles Randgebiet und arabische Alchemisten seien keine seriösen Gelehrten gewesen, sondern intellektuell minderbemittelte, marginalisierte Persönlichkeiten, eine Art „Outlaws“.

Im Jahr 2016 sind wir – Christopher Braun, Svetlana Dolgusheva, Juliane Müller und ich – angetreten, um im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projektes zu zeigen, dass die arabische Alchemie und ihre Vertreter alles andere als marginal sind.¹ Wir standen damit stellvertretend für einen aktuellen Trend in der Forschungslandschaft, die

sogenannten Geheimwissenschaften, alternativ auch „esoterische“ oder „okulte“ Wissenschaften genannt, nicht mehr leicht peinlich berührt zu ignorieren, sondern als für die vormodernen islamischen Gesellschaften zentrale Teile der Wissenslandschaft neu zu interpretieren.²

Als Ausgangspunkt dienen uns der marokkanische Gelehrte Ibn Arfa' Ra's und sein Werk.

1. Ibn Arfa' Ra's: Leben

Ibn Arfa' Ra's³ erlangte Berühmtheit als Autor einer Sammlung alchemistischer Gedichte, eines *dīwān*, mit dem Titel *Šudūr ad-dahab* („Die Goldsplitter“). Er gilt daneben als bedeutender religiöser Gelehrter, sowohl im Bereich des islamischen Rechts als auch der Koranlesung (*qirā'āt*).

Juliane Müller und ich haben handschriftliche und gedruckte Quellen zur Person von Ibn Arfa' Ra's ausgewertet und sind zu dem Schluss gekommen, dass die bio-bibliographischen Wörterbücher zwei Personen aufgrund ihrer ähnlichen Namen zu einer einzigen zusammengeführt haben.⁴ Über den Alchemisten wissen wir daher noch weniger als bisher angenommen: 'Alī b. Mūsā al-Anṣārī, bekannt als Ibn Arfa' Ra's, lebte im 12. Jahrhundert und stammte aus einer in Marokko wohnhaften andalusischen Familie. Anders als sein Namensvetter war der Alchemist Ibn Arfa' Ra's wohl kein religiöser Gelehrter. Zwar enthalten seine Werke zahlreiche Koranzitate, Verweise auf Geschichten über die Propheten (*qiṣaṣ al-anbiyā'*) und das *ḥadīth*, doch sind auch Passagen recht häufig, in denen eine Spannung zwischen Religion und Alchemie aufgebaut wird.

Wir haben damit unser wichtigstes Studienobjekt dekonstruiert: Die persönlichen Netzwerke des Religionsgelehrten 'Alī b. Mūsā Ibn an-Naqrāt und jene des Alchemisten 'Alī b. Mūsā Ibn Arfa' Ra's sind ziemlich sicher nicht deckungsgleich. Dennoch: Wir haben verschiedene Leser der Werke des Alchemisten identifiziert, die offensichtlich auch religiöse Interessen hatten – Sufis, Religionsgelehrte etc. Das

heisst, dass unsere Grundthese einer verflochtenen Literatur- und Kulturgeschichte immer noch trägt, wenn auch ganz anders, als wir gedacht haben.

2. Ibn Arfa' Ra's: Werke

Ibn Arfa' Ra's, der Alchemist, wird für seinen eleganten literarischen Stil und seine Bildung gepriesen. Im 14. Jahrhundert schreibt al-Kutubī über ihn: „Falls er dich die Kunst des Goldes nicht lehrt, so doch die Kunst des Stils (*in lam yu'allimka ṣan'at ad-dahab*, 'allamaka ṣan'at al-adab)“.⁵ Er nennt ihn zudem „den Dichter unter den Philosophen und den Philosophen unter den Dichtern (*šā'ir al-ḥukamā' wa-ḥakīm aš-šu'arā'*)“.⁶ Aṣ-Ṣafadī (gest. 764/1363) geht so weit, die Gedichte von Ibn Arfa' Ra's mit jenen des ‚Dichturfürsten‘ al-Mutanabbī zu vergleichen.⁷ Eine Handschrift überliefert tatsächlich Ibn Arfa' Ra's' *Šudūr ad-dahab* mit al-Mutanabbīs *Dīwān*.⁸

2.1 *Šudūr ad-dahab*

Sein unbestrittenes Hauptwerk sind die *Šudūr ad-dahab*. Es handelt sich um eine Gedichtsammlung mit 43 Gedichten alchemistischen Inhalts. Diese sind, wie in einem *dīwān* nicht anders zu erwarten, alphabetisch nach Reimbuchstaben geordnet. Jeder Buchstabe des Alphabets ist mit mindestens einem Gedicht vertreten. Das kürzeste Gedicht ist vier Verse lang, das längste 66. Insgesamt sind es rund 1400 Verse. Anders als man erwarten würde, ist dies also kein einzelnes langes Lehrgedicht, sondern eine Sammlung von kürzeren Gedichten.

Wir haben inzwischen 95 Handschriften der *Šudūr* identifiziert, die aus der Zeit zwischen dem 14. und dem 20. Jahrhundert stammen. Das heisst, dass die *Šudūr* auch noch in einer Zeit, die wir gewöhnlich als „Moderne“ bezeichnen, ihre Leser gefunden haben. Während viele der jüngeren Handschriften aus dem Westen der islamischen Welt stammen, ist keine der ganz alten Handschriften maghrebinischen

Ursprungs. Dies könnte bedeuten, dass die *Šudūr* primär vor allem im Osten der islamischen Welt gelesen wurden. Angesichts der grossen Anzahl an überlieferten Handschriften muss sich das Werk grosser Beliebtheit erfreut haben. Das gleiche Bild zeigt sich, wenn man sich die Kommentarliteratur anschaut, gibt es doch mindestens zwölf verschiedene Kommentare zu den *Šudūr*.⁹ Zudem gibt es einen *taḥmīs*, also eine poetische Erweiterung, aus dem 14. Jahrhundert. Die *Šudūr* dienten auch als

Vorlage für einen alchemistischen *dīwān* auf Türkisch.¹⁰

Svetlana Dolgusheva hat mithilfe der Methoden der Textkritik ein Stemma codicum erstellt, das deutlich verschiedene Überlieferungsgruppen zeigt, wenn auch Kontaminationen zwischen diesen Gruppen eher die Regel als die Ausnahme sind.¹¹

Als Beispiel hier das erste Gedicht der Sammlung nach der von Svetlana Dolgusheva als Leithandschrift gewählten Istanbuler Handschrift:¹²



وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ	وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ
وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ	وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ
وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ	وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ
وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ	وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ
وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ	وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ
وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ	وَإِذَا تَلَّكَ الْمَرِّيخَ بِالزُّهْرَةِ أَمْرُؤٌ

Wenn jemand den Mars mit der Venus verdreifacht
 und den leuchtenden Vollmond mit der Sonne vereint,
 den glückbringenden Jupiter mit dem Merkur verbindet
 und dem Saturn zuführt, damit dieser Licht erlangt,
 wenn er Öle härtet und mit Weisheit
 Felsen verflüssigt, welche die Wasser in Staub verwandelt haben,
 dann wird er, wengleich er am Morgen ganz arm war,
 am Abend der Reichste der Welten.

(Übersetzung Regula Forste r, mit Hilfe von Juliane Müller)

2.2 Prosaschriften

Neben den *Šudūr ad-dahab* verfasste Ibn Arfa' Ra's verschiedene Prosaschriften. Da die Gedichte sowohl auf inhaltlicher als auch sprachlicher Ebene schwierig sind, kann es nicht erstaunen, dass Ibn Arfa' Ra's sie selbst kommentiert hat, und zwar in dem Werk *Ḥall muškilāt Šudūr ad-dahab* („Erklärung der unklaren Stellen der ‚Goldsplitter‘“). Dieser Kommentar ist deutlich schlechter überliefert als der *dīwān* selbst, aber wir konnten doch 29 Handschriften identifizieren. Neben dem *Ḥall* verfasste Ibn Arfa' Ra's mehrere kürzere Prosawerke über Alchemie, die vermutlich zumindest teilweise authentisch sind. Hingegen müssen zwei magische Werke, die mit ihm in Verbindung gebracht werden, wohl als pseudepigraph angesehen werden.¹³

2.3 *Muwaššah šan'awi*

Neben seinem *dīwān* hat Ibn Arfa' Ra's mindestens ein Strophengedicht, ein sogenanntes *muwaššah*, über Alchemie geschrieben. Dieses ist im Vergleich zu den *Šudūr* jedoch deutlich schlechter überliefert.¹⁴ Strophische Dichtung ist typisch für den Westen der islamischen Welt, und interessanterweise wird Ibn Arfa' Ra's manchmal mit einem bekannten *Muwaššah*-Dichter in Verbindung gebracht: Der Alchemist könnte ein Urenkel oder Ur-Ur-Grossneffe des Muḥammad b. Arfa' Ra's(ah) sein, dem Hofdichter von Ma'mūn b. Dī n-Nūn (reg. 1037-1075), dem Herrscher von Toledo.

3. Der historische Kontext

In der bisherigen Forschung wurde Ibn Arfa' Ra's als marokkanischer Autor gesehen, als Repräsentant des intellektuellen Aufbruchs der Almohadenzeit. Als Zeitgenosse des Philosophen und Arztes Ibn Ṭufayl (gest. 581/1185), aber auch der etwas jüngeren Ibn Rušd (lat. Averroes, gest. 595/1198) und Maimonides (gest. 601/1204) schien er sich in die geistige Landschaft der Zeit einzuschreiben. Denn während die

Lebensumstände für Nicht-Muslime unter den Almohaden problematisch waren, bot diese berberische Dynastie muslimischen Gelehrten ideale Rahmenbedingungen und ein Klima intellektueller Offenheit, in dem besonders die Philosophie blühte.

Im Werk des Ibn Arfa' Ra's finden sich jedoch verschiedentlich Hinweise darauf, dass er den Westen der islamischen Welt zu einem gewissen Zeitpunkt seines Lebens verlassen hat und in den Osten, nach Ägypten oder vielleicht sogar noch konkreter: nach Alexandria übergesiedelt ist.¹⁵ Mit einer Verschiebung seines Lebensmittelpunktes nach Ägypten wäre Ibn Arfa' Ra's noch immer ein typisch almohadischer Gelehrter, denn viele verliessen in dieser Zeit Marokko und al-Andalus und gingen in den Osten, wie etwa Maribel Fierro gezeigt hat – nicht zuletzt all jene, bei denen die almohadischen Herrscher eine verdächtige Nähe zu sufischen Aufständischen oder okkulten Praktiken vermuteten.¹⁶ Dazu würde die geistige Physiognomie des Ibn Arfa' Ra's, wie er uns vor allem in den *Šudūr* und seinem eigenen Kommentar dazu begegnet, gut passen.

Falls er ab einem gewissen Zeitpunkt im Osten der islamischen Welt gelebt hat, hätten wir damit auch Erklärungen für mehrere erstaunliche Phänomene, insbesondere die ausserordentlich weite Verbreitung der *Šudūr*, das Fehlen alter maghrebinischer Handschriften und die intensive Tradition von Kommentaren zu den *Šudūr* im Mašriq.

Die Alchemie verspricht ihren Adepten Reichtum, wie es schon im ersten Gedicht der *Šudūr ad-dahab* heisst. Doch Reichtum dürfte nicht ihr einziges Ziel gewesen sein. Vielmehr ging es den Anhängern der Alchemie auch um die Erkenntnis Gottes und der Welt. An Ibn Arfa' Ra's lässt sich so, auch wenn er nicht der religiöse Gelehrte ist, für den wir ihn zu Beginn unseres Projektes gehalten haben, paradigmatisch zeigen, wie sehr Alchemie in den vormodernen islamischen Kulturen gerade keine marginale Wissenschaft war.

- 1) Vgl. <https://www.aoi.uzh.ch/de/islamwissenschaft/personen/gastforschende/forster/Zwischen-Religion-und-Alchemie.html> (29. April 2019).
- 2) Vgl. dazu etwa die folgenden Publikationen: Matthew Melvin-Koushki und Noah Gardiner (Hgg.), *Islamicate Occultism: New Perspectives*, Sonderheft Arabica 64iii-iv (2017); Nader El-Bizri und Eva Orthmann (Hgg.), *The Occult Sciences in Pre-modern Islamic Cultures*, Beirut 2018; Sebastian Günther und Dorothee Pielow (Hgg.), *Die Geheimnisse der oberen und der unteren Welt. Magie im Islam zwischen Glaube und Wissenschaft*, Leiden und Boston 2018.
- 3) Ullmann diskutiert die grammatikalischen Probleme dieses Beinamens und schlägt als Übersetzung „Sohn desjenigen, der seinen Kopf sehr hoch hielt“ vor (Manfred Ullmann, *Die Natur- und Geheimwissenschaften im Islam*, Leiden 1972, S. 231, Anm. 5). Todd hält den Namen hingegen für eine ironische Wendung („Sohn des höchsten Kopfes“, d. h. „Sohn des Hochtrabenden“ (Richard Todd, *Alchemical Poetry in Almohad Morocco: The Shudhūr al-dhahab of Ibn Arfa' Ra's*, *Oriens* 44 (2016), S. 116–144, hier S. 119). Es ist aber auch möglich, dass es sich um einen Familiennamen handelt, vgl. Abschnitt 2.3.
- 4) Vgl. Regula Forster und Juliane Müller, *The Identity, Life, and Works of the Alchemist Ibn Arfa' Ra's*, erscheint in *al-Qanṭara*.
- 5) al-Kutubī, *Fawāt al-wafayāt*, ed. Muḥammad Muḥyi d-Dīn 'Abd-alḥamid, Kairo 1953, Bd. 2, S. 181.
- 6) al-Kutubī, *Fawāt al-wafayāt* (wie Anm. 4), S. 181.
- 7) aṣ-Ṣafādī, *Kitāb al-Wafī bi-l-wafiyāt*, Bd. 22: 'Alī b. Muḥammad b. Rustam bis 'Umar b. 'Abd an-Naṣir, ed. Ramzi Baalbaki, Wiesbaden 1983, S. 264.
- 8) Hs. Uppsala, Universitetsbiblioteket, 133. Dat. 1062/1652. Vgl. Carl Johan Tornberg, *Codices Arabici, Persici et Turcici Bibliothecae Regiae Universitatis Upsaliensis*, Uppsala 1849, S. 76 f.
- 9) Juliane Müller arbeitet zur Zeit an einer Übersicht dazu.
- 10) Vgl. Tuna Artun, *Hearts of gold and silver: The production of alchemical knowledge in the early modern Ottoman world*, Diss., Princeton 2013, S. 36.
- 11) Vgl. <https://www.aoi.uzh.ch/de/islamwissenschaft/personen/gastforschende/forster/Zwischen-Religion-und-Alchemie/Die-Herausgabe-einer-kritischen-Edition.html> (29. April 2019).
- 12) Hs. Istanbul, Topkapı, A. 2572 (dat. 880/1475), fol. iv. Der Text weicht leicht von Ghazzālīs Leseausgabe der *Šudūr*, die auf nur drei Handschriften beruht, ab; Ghazzālī gibt insbesondere einen zusätzlichen Vers. Vgl. al-Hawwārī Ghazzālī (Lahouari Ghazzālī), *Šudūr aḏ-dahab. Diwān Ibn Arfa' Ra's al-Ġayyānī al-Andalusī*, Beirut 2018, S. 93.
- 13) Vgl. Jean-Charles Coulon, *La magie en terre d'islam*, [Paris] 2017, S. 259 f.; Christopher Braun und Regula Forster, *Alchemist und Magier? Ibn Arfa' Ra's (fl. 12. Jh.) im Kontext der arabisch-islamischen Gelehrsamkeit*, erscheint in: Jutta Eming und Volkhard Wels (Hgg.), *Der Begriff der Magie in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Wiesbaden (in Vorbereitung).
- 14) Ich plane zum *Muwašṣaḥ* eine ausführlichere Studie, die in der Zeitschrift *Asiatische Studien* erscheinen soll.
- 15) Vgl. dazu Müller und Forster, *The Identity* (wie Anm. 4) sowie demnächst meine Studie zum *Muwašṣaḥ* (wie Anm. 14).
- 16) Vgl. Maribel Fierro, *The Almohads (524–668/1130–1269) and the Ḥafṣids (627–932/1229–1526)*, in: dies. (Hg.), *The Western Islamic World. Eleventh to Eighteenth Centuries*, Cambridge u. a. 2010, S. 66–105, hier S. 85.



Entre religion et alchimie. Le savant Ibn Arfa' Ra's (fl. 12^e s.)

Prof. Dr. Regula Forster

Contrairement à l'alchimie européenne, l'alchimie arabo-islamique n'a que très peu été étudiée, car considérée comme une simple étape entre l'alchimie grecque et l'alchimie européenne. Jusqu'ici, la recherche s'est surtout intéressée à la période médiévale ainsi qu'à l'alchimie ottomane. De plus, elle n'a longtemps abordé l'alchimie que comme une phase préliminaire à la chimie ou comme un processus d'individualisation pour reprendre l'expression de C.G Jung. Le projet présenté ici – soutenu par le Fonds National Suisse de la Recherche Scientifique – s'inscrit dans un courant de recherche qui souhaite réhabiliter les « sciences occultes » en les considérant comme des composantes centrales du paysage scientifique des sociétés islamiques prémodernes.

Ibn Arfa' Ra's, un alchimiste marocain du 12^e siècle, sert de point de départ à la réflexion. Celui-ci a rédigé les *Šudūr aḍ-ḍahab*, une compilation de 43 poèmes alchimiques, classés alphabétiquement selon la rime, dont le style est encensé par al-Kutubī et aṣ-Šafadī au 14^e siècle. Il est également l'auteur d'un commentaire en prose de son œuvre intitulé *Ḥall muškilāt Šudūr aḍ-ḍahab*, ainsi que d'autres brefs écrits en prose, et d'au moins un *muwaššaḥ* (poème strophique). Perçu comme un représentant de l'émergence intellectuelle de l'époque Almohade, contemporain d'Ibn Ṭufayl, d'Ibn Rušd et de Maïmonide, certaines indications laissent à penser qu'il se serait installé à Alexandrie, ce qui pourrait expliquer la large diffusion de son œuvre. Souvent confondu avec un savant religieux du même nom, Ibn Arfa' Ra's pratique l'alchimie qui est tout sauf une science marginale à son époque, puisque celle-ci, loin de ne promettre que la richesse à ses adeptes, invite avant tout à la connaissance du monde et du Divin.

Résumé en français de l'article : Zina Maleh